Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.



№ 47.

1845.

Ratibor, Mittwoch den 11. Juni.

Der Günstling des Volkes.

(Fortsetzung.)

Endlich erwachte die Kranke aus ihrem unruhigen Schlummer. „Wo ist er? fragte sie mit leiser, hohler Stimme; ist er noch nicht zurückgekehrt?“ — „Nein, liebe Mutter, antwortete mit mühsam unterdrücktem Schluchzen die Tochter, der Vater ist noch nicht da; aber er wird bald kommen.“ — „Ach, er bleibt so lange aus; wenn ihm nur kein Unglück begegnet ist; — ich fürchte . . .“ — Da öffnete sich leise die Thüre, und Suter im Pilgergewande trat ein. „Ach, lieber Joseph, wie sehnlich habe ich dich erwartet!“ sagte die Kranke mit sichtbarer Anstrengung. — „Wie geht es, liebe Katharine? leidest du immer noch so heftige Schmerzen? Hat es dir nicht gebessert, seitdem ich fort war?“ — „Wohl, mein Joseph, es geht mir besser; bald, bald werde ich nicht mehr leiden müssen; o es ist mir so wohl!“ — Sie schlummerte ein, erwachte jedoch bald wieder. Liebevoll blickte sie bald ihren Mann, bald ihre Tochter an, wollte noch etwas sagen, konnte aber nicht mehr. Sie verfiel in krampfhafte Zuckungen und ging in's bessere Leben hinüber.

Regungslos standen Vater und Tochter eine Weile da, ohne ein Wort zu sprechen. Dann brach die Tochter in Thränen aus und sagte schluchzend: „Ach Gott, nun hab' ich keine Mutter mehr. Wie unglücklich bin ich!“ — Suter faßte sich; er bezwang den namenlosen Schmerz und wandte sich zu seiner Tochter: „Ja, eine Mutter hast du verloren; ach, eine so gute, so vortreffliche Mutter. Aber ich will dich beschützen, ich werde für dich sorgen.“ — „Vater, lieber Vater! schluchzte sie und weinte noch heftiger, wißt Ihr denn noch nicht, daß Ihr hier gar nicht mehr leben dürfet? Lebenslänglich seid Ihr aus dem Land, ja aus der ganzen Eidgenossenschaft verbannt. Alle Eure Güter sind verkauft, selbst dieses Haus gehört Euch nicht mehr. Ein Preis ist auf Euern Kopf gesetzt. . . . Ihr seid hier gar nicht sicher; Ihr müßt fort, Vater; ach wie schrecklich!“

„Großer Gott! rief Suter schmerzlich aus, schwer liegt deine Hand auf mir! Eine treue Gattin habe ich verloren, nun nimmt man mir noch mein Haus, mein Eigenthum, meine Freiheit, ja sogar das Vaterland! Wie ein Verbrecher muß ich fliehen, um mein Leben zu retten. Ja, ich will meiden dieses Land, das mir nur Unglück bringt.“

„Vater, ich kann Euch nicht verlassen; ich gehe mit Euch.“ — „Nein, liebes Kind, das sollst du nicht; ich will dich nicht auch noch unglücklich machen. Bleibe hier, geh zu dem Bruder deiner Mutter, er ist gut und wird dich mit Freuden aufnehmen.“ — „Aber wohin gehst du denn, lieber Vater? Willst du auf immer von mir scheiden?“ — „Ich gehe, wohin mich das Schicksal führt; aber wo ich auch immer sein mag, stets werde ich deiner gedenken.“ — Er küßte seine Tochter zum Abschiede, neigte sich dann über das blasse Antlitz der Todten,

und eine heiße Thräne fiel auf dasselbe. Hierauf sagte er seiner in Thränen zerfließenden Tochter ein herzliches Lebewohl und verschwand in der Finsterniß der Nacht.

10.

Viele Jahre waren seit dieser Zeit verflossen. Suters Freunde waren durch harte Strafen eingeschüchtert und ihrer Aemter entsetzt worden. Geiger und seine Partei herrschten willkührlich im Appenzellerlande. Suter lebte geächtet in Konstanz. Von dort hatte er sich schon zweimal an den Landrath mit der Bitte um gesetzliche Untersuchung seiner Sache gewandt. Geiger ließ beide Schreiben durch den Henker verbrennen. Von allen Kanzeln wurde verkündet, Suter sei ein Rebell und heimlicher Ketzer, und wer etwas von ihm spreche oder vortrage, werde ohne Gnade hingerichtet. — Der Verbannte besuchte indessen hie und da im Geheimen seine Freunde in Außerrhoden. Das war aber seinen Widersachern und vorzüglich dem rachedürstenden Landammann Geiger nicht recht. Eines Abends ging dieser unruhig in seinem Zimmer auf und ab, und schien über etwas ernst nachzudenken. Da trat Rathsherr Rhyner, sein eifriger Anhänger, herein und machte dem Landammann eine tiefe Verbeugung. Geiger lächelte und sprach: „Ihr kommt mir eben recht, Herr Rhyner, ich muß Euch etwas mittheilen. Ich habe so eben vernommen, daß Suter wieder bei seinen Anhängern in Außerrhoden gewesen ist. Er macht ihnen sehr oft solche Besuche, und ich fürchte, dieser Landesverräther könnte uns noch einmal einen verzweifelten Streich spielen."

„Bekümmert Euch deßhalb nicht, Herr Landammann! sagte der Rathsherr, indem sich sein Gesicht zu einem schlauen Lächeln verzerrte, Suter ist ein viel zu einfältiger und ehrlicher Tropf, um so etwas unternehmen zu dürfen. Indessen ist es doch gut, vorsichtig zu sein. Seine Spießgesellen sind immer noch im Lande; sie werden alles Mögliche thun, um ihn wieder zurückzubringen. Wir müssen zur rechten Zeit Hand an's Werk legen um dieß zu verhindern." — „Ihr habt recht, erwiederte Geiger, aber wie können wir dieß anfangen? Es ist uns unmöglich zu verhindern, daß Suter nicht mehr nach Außerrhoden komme."

„O ich weiß einen Ausweg, rief Rhyner mit listiger Miene, und seine grauen Augen schauten tückisch unter den buschigen Augenbraunen hervor. Ich kenne ein gutes Mittel, diesen Suter für immer unschädlich zu machen." — „Und welches denn? entgegnete Geiger lebhaft, indem er dem Rathsherrn einen Schritt näher trat; saget es mir doch!" — „Wir müssen ihn in unsere Gewalt zu bekommen suchen, sagte Rhyner leise und blickte scheu umher, als befürchtete er, von Jemanden belauscht zu werden. So lange dieser Suter frei herumgeht, steht unsere Herrschaft noch nicht fest." — „Wie ist das aber möglich? fragte Geiger hastig, wie läßt sich dieß bewerkstelligen?" — „Es ist nichts leichter als dieß, antwortete schnell der Rathsherr; wir locken ihn auf innerrhodisches Gebiet und nehmen ihn dann gefangen." — „Aha, ich verstehe, rief Geiger beifällig lächelnd; der Rath ist nicht übel; aber meint Ihr denn, das Volk, welches ihm noch immer nicht abhold ist, werde dieß so leicht geschehen lassen?" — „Dafür kann auch gesorgt werden, flüsterte der schlaue Rathsherr. Der Pater Guardian im Kloster hier ist ja Euer Freund, Herr Landammann; der versteht es schon, das Volk unschädlich zu machen. Er weiß vielleicht auch am Besten, wie dem verhaßten Suter, der ihm ebenfalls ein Dorn im Auge ist, beizukommen wäre." — „Bei allen Heiligen, Ihr habt Recht, Herr Rhyner, Ihr seid ein schlauer Mann, das wäre mir, beim Wetter nicht eingefallen. Ha, ha, ha! der Suter soll es fühlen lernen, daß er den Geiger zum Feinde hat. Sogleich will ich den Pater Guardian besuchen, und ihm den ganzen Plan mittheilen. Es wird sein Schaden nicht sein, wenn er uns die Sache ins Werk setzen hilft. Ueberdieß hat er schon einen schönen Antheil an Suters Eigenthum bekommen, und daher Ursache genug, seine Rückkehr nicht zu wünschen. Gut, gut! die Sache soll gleich ins Reine gebracht werden."

11.

Es war zur Zeit der Abenddämmerung, da schlich ein Kapuziner in das Haus eines wohlhabenden Bürgers von Appenzell der die hübsche Marie, Suters Tochter, geheirathet hatte, und mit ihr in glücklicher Ehe lebte. Der Mann war eben abwesend und die junge Frau ganz allein zu Hause.

„Ei willkommen, ehrwürdiger Herr Pater, sagte Marie, indem sie dem Eintretenden ehrfurchtsvoll die Hand bot; wie kommt es, daß mir die Ehre zu Theil wird, Euch in meinem Hause zu sehen?" — „O meine Tochter, rief der Kapuziner mit verstellter Freude, während seine Augen tückisch blitzten,

eine sehr wichtige Angelegenheit führt mich zu dir. Dein Vater soll wieder ins Land kommen. Der Landrath sieht es jetzt ein, daß ihm Unrecht geschehen ist. Dies Unrecht will er wieder gut machen und darum hat er beschlossen, deinen Vater ins Land zurückzurufen.“ — „Ist's möglich? rief die junge Frau, und ihr Gesicht strahlte vor Freude; welches Glück verkündet Ihr mir! O wie wird sich der gute Vater freuen, wenn er wieder in seine Heimath zurückkehren darf!“ —

„Der hohe Landrath, fuhr der listige Kapuziner mit Eifer fort, wollte Anfangs einen Abgesandten an deinen Vater schicken! da aber Niemand besser weiß als du, wo er sich aufhält, so hat er dir die Freude überlassen wollen, ihm die Erlaubniß zur Rückkehr ins Vaterland zu verkünden. Willst du nun, meine Tochter, deinem Vater diese Freude machen?“

„O von Herzen gerne, ehrwürdiger Herr! sprach sie unter Freudenthränen; wie glücklich bin ich doch, daß ich dieß erleben konnte! ... Ja, Vater! lieber, bester Vater! recht bald sollst du es erfahren, daß du wieder heimkehren darfst. Jetzt kann ich dich wieder sehen und vielleicht dich noch in deinen alten Tagen pflegen.“ —

„Brav von dir, meine Tochter, daß du den Vater so innig liebst; aber nun schreibe ihm sogleich, daß er nach Oberegg zu seinem Freunde Sonderegger komme; dort wollen wir ihn dann abholen, daß er mit Ehren wieder in sein Vaterland einziehen kann!“ —

„Es soll an mir nicht fehlen, ehrwürdiger Herr! ich will es dem Vater so schnell als möglich wissen lassen! keinen Augenblick will ich länger warten! .... Euch aber, Herr Pater, bin ich ewig dankbar für diese freudenvolle Nachricht.“ —

Hierauf entfernte sich der Kapuziner und ging schnellen Schrittes dem Kloster zu. „Alles geht gut, murmelte er leise, sie ist glücklich in die Falle gegangen; der Suter wird es noch erfahren, wie treu seine Freunde an ihm sind.“ —

12.

Wenige Tage nachher sah man den greisen Altlandammann Suter vom Reinthal her auf der Staße nach Oberegg ziehen. Rüstig und munter wanderte er fort, und schien die Last seiner Jahre noch kaum zu spüren. Sein Haar war grau geworden; Kummer, Gram und Schmerz hatten in seinem edeln Gesichte tiefe Furchen gezogen; aber noch war sein Nacken ungebeugt, und frischer Lebensmuth glühte in seinem feurigen Auge. Seit langer Zeit war er nie mehr so fröhlich und heiter gewesen wie heute. Endlich erblickte er in der Ferne den Kirchthurm von Oberegg, der sich stolz auf dem Hügel erhebt und weit ins Land hinein schaut. Die untergehende Sonne warf eben ihre letzten Strahlen auf die vergoldete Spitze des Thurmes. Suter stand stille und sah gerührt dem prächtigen Schauspiele der untergehenden Sonne zu. Endlich entfloh sie hinter die Höhen, und große Schatten breiteten sich über das Land. Nur die Gipfel der Berge erglänzten noch wunderbar im Sonnenlichte. — „O mein geliebtes theures Vaterland! rief er aus, wie schön bist du! Habe dich so lange meiden müssen, und nun ist es mir vergönnt, dich wieder zu sehen und nochmals unter deinem Schutze zu leben. Ja, in deinem Schooße will ich meine alten Tage friedlich beschließen. Warm und innig habe ich dich geliebt, und ich will dich ferner lieben. Vieles habe ich gelitten um deinetwillen, aber Alles sei vergessen! Bin ich ja wohl zufrieden, da du mir noch ein Plätzchen gönnen willst, wo ich am späten Lebensabend im Frieden ausruhen kann. Was sollte ich noch mehr verlangen? — Habe mich doch so oft nach diesem Augenblicke gesehnt; habe den lieben Gott so innig gebeten, daß er mir noch eine Ruhestätte in der Heimath verschaffen wolle! Nun ist's geschehen. Dank dir, du guter Gott! daß du mir noch in meinem Alter diese Freude zu Theil werden lässest! Bald, bald werde ich meine Lieben alle wieder sehen!“ —

(Beschluß folgt.)

Notizen.

Es hat sich in Trier ein neuer Gasthof etablirt, welcher das Schild „zum Rebus“ führt. Der Wirth ist ein leidenschaftlicher Freund dieser Bilderräthsel. Tagtäglich wird an seiner **Table d'hôte** ein Rebus auf eine ungeheure Tafel gemalt und den Gästen zum Rathen aufgegeben. Der erste Gast, der den Rebus löst, erhält eine Flasche Champagner. Dieser Spaß versammelt täglich eine große Anzahl Gäste, wodurch der Wirth seinen Rebus-Champagner sich zwanzigfach bezahlt macht.

Die eisernen Häuser welche man in Belgien zu bauen begann, schreiten immer weiter, man hat im vorigen Monat schon in Kopenhagen ein ganz aus Gußeisen gebautes Haus errichtet.

Verlag und Redaction: Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Der Garnisonstalldünger pro Juli c. wird am 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, dem Bestbietenden verkauft. Kauflustige werden ersucht, sich im Bureau des Bürgermeisters zu melden.

Ratibor den 9. Juni 1845.

Der Magistrat.

1000 Thlr.

können gegen pupillarische Sicherheit zu Johanni d. J. verliehen werden. Von wem? sagt die Redaction d. Bl.

---

200 Stück Schaafe,

Mutterschaafe zur Zucht tauglich, und Schöpse stehen zum Verkauf beim Dominium Mistiz.

Bade = Hosen sind in großer Auswahl vorräthig in der neuen Kleiderhandlung des

J. Proskauer.

Oderstraße im Klingerschen Hause ist ein Zimmer zu vermiethen und vom 1. Juli c. zu beziehen. — Näheres ist zu erfragen bei J. Höniger.

---

2 Ct. guten **böhmischen Hopfen** offerirt

J. Höniger,
Oderstraße im Klingerschen Hause.

Jungfernstraße Nr. 122 hieselbst ist der Oberstock zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen.

Ratibor den 6. Juni 1845.

25,000 Stück gute Maurer = Ziegeln sind zu verkaufen bei

J. P. Kneusel.

Bekanntmachung.

Der Klodnitzkanal wird wegen mehreren nothwendig gewordenen Reparaturen in seiner ganzen Länge vom 1. August bis zum 1. September d. J., die Schleuse Nr. XIII. aber noch bis zum 15 October d. J. für die Schiffahrt gesperrt werden. Bei der letztgedachten Schleuse kann jedoch eine Umladung eintreten.

Oppeln den 26. Mai 1845.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Literarische Neuigkeiten!

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Domsschen Hause):

Abicht, W. Dr., **der Kirschen = Arzt.** Belehrung über die Anwendung der Kirschenkuren gegen viele hartnäckige und langwierige Krankheiten 2c. 10 Sgr.

Appert, die Kunst, alle animalischen und vegetabilischen Nahrungs=Substanzen durch viele Jahre aufzubewahren und sie in vollkommener Frische und Schmackhaftigkeit zu erhalten. Nebst einem Anhange, enthaltend eine Abhandlung über die vorzüglichsten in= und ausländischen Weine, ihre besondern Eigenschaften und ihre Güte. 1 Rtlr.

Gerhardt, F., **die Barbierkunst,** nebst Anweisung, die Messer abzuziehen und zu streichen, verschiedene Arten Streichriemen zuzubereiten u. s. w., mit 7 Abbildungen. 7½ Sgr.

v. Gerstenbergk, H., gründliche Anweisung zur Bereitung der schönsten **Beizen** und **Polituren** auf Holz, Horn, Elfenbein und Knochen. Ein unentbehrliches Hand= und Hilfsbuch für Ebenisten, Tischler, Drechsler, Instrumentenmacher, Schäfter u. A. 15 Sgr.

Graf, Otto, Dr., **sympathetischer Hausschatz** oder die Heilung durch Sympathie, d. i. die sympathetischen Heilmittel, insoweit sie nützlich und bewährt oder doch wenigstens unschädlich erscheinen, nebst Angabe derer, welche als schädlich, abergläubig und sinnlos betrachtet werden müssen und nur zu Mitteln des Betrugs dienen. Ein Buch für das Volk. 15 Sgr.

Kolliz, C. W., der vollständige **Obstwein=Fabrikant,** oder zuverlässige Anweisungen, aus allen Obstarten und Beerenfrüchten haltbare, wohlschmeckende, den edelsten Weinsorten völlig gleichkommende und gesunde Weine darzustellen. 15 Sgr.

Lindau, C., die **Pferde=, Rindvieh= und Schafzucht.** Ein Aufruf zur Thierveredlung. 12½ Sgr.

Schellenberg, O., **die Geldlehre,** oder Erklärung des Rechnungs=, Silber=, Gold= und Papier=Geldes aller Länder Europas und dessen Werth in Preuß. Courant, wie auch in Gulden und Kreuzern. Nebst Tabellen über die in Deutschland üblichen Maaße und Gewichte. Für Kaufleute und Geschäftstreibende. 12½ Sgr.

Simon, C. F. W., **der industriöse Geschäftsmann.** Oder 375 Anweisungen zur Fabrikation vieler Handels=Artikel. Für Jedermann, besonders für Materialisten geeignet. 20 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.